



Newsletter des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften

03/2022

Zum Start des Wintersemesters 2022/23 geben wir Ihnen wieder einen Einblick in unsere Arbeit am ICS. Am 01. September ging unser neues, von der DFG gefördertes Forschungsprojekt „Prekäre Anerkennung. Das ‚dritte Geschlecht‘ in sozialetischer Perspektive“ an den Start – mit Mara Klein und Lea Quaing als Projektbearbeiter*innen. Aus dem Forschungsprojekt „Zukunftsfähige Altenpflege“ sind mehrere Veröffentlichungen in unserer Reihe „Arbeitspapiere“ erschienen, die wir Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen. Weitere Kurzberichte zu Aktivitäten und Publikationen sowie unser Lehrprogramm für das aktuelle Semester finden Sie ebenfalls in diesem Newsletter. Für den Weg durch einen absehbar unruhigen und beunruhigenden Herbst wünschen wir Ihnen einen klaren Blick und einen guten Kompass.

Das Team des ICS begrüßt Sie herzlich und freut sich über Ihr Interesse!

Ihre

Glosse

Neues DFG-Projekt am ICS: „Prekäre Anerkennung: Das ‚dritte Geschlecht‘ in sozialetischer Perspektive“

Am 27.08. wurde der trans Mann Malte C. auf dem Münsteraner Christopher Street Day angegriffen, fünf Tage später ist er an den Verletzungen verstorben; am 03.09. ist eine trans Frau in Bremen transfeindlich beschimpft und geschlagen worden; eine Woche

später ist eine trans Frau in Berlin beleidigt und zu schlagen versucht worden.

Der Umgang mit Menschen, die einer Minderheit angehören, sagt viel über eine Gesellschaft aus; aktuell häufen sich die medialen Berichte über Angriffe auf trans* Personen; die Zahl der gemeldeten Hassverbrechen ist schon länger steigend, es wird eine noch höhere Dunkelziffer vermutet. Gleichzeitig nehmen trans* genauso wie nichtbinäre und inter* Personen – und diese Gleichzeitigkeit wird kein Zufall sein – ihr gleiches Recht auf öffentliche Sichtbarkeit zunehmend wahr. Sie stellen ihre Anfragen an die Norm exklusiver Zweigeschlechtlichkeit sowie an Institutionen, die diese Norm bzw. deren ausschließliche und ausschließende Geltung verteidigen wollen, und fordern die Anerkennung ihrer Geschlechtsidentität(en) ein.

Zwar hat das Bundesverfassungsgericht im Jahr 2017 entschieden, dass in Deutschland der personenstandsrechtliche Status „divers“ eingeführt werden soll; diese Entwicklung stellt aber bei Weitem nicht den Endpunkt gelungener Anerkennung dar. Vielmehr bildet die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts einen neuen Auftakt, den angestoßenen sozialen Prozess notwendigerweise zu reflektieren. Der gesellschaftliche Konflikt, der für Personen jenseits des geschlechtlichen Normenkonstrukts schlimmstenfalls in gewaltvollen Übergriffen enden kann, ist durch die veränderte Gesetzgebung nicht gelöst – offensichtlich nicht. Er wurde in die soziale Sphäre zurückgegeben und trifft dort auf eine Gesellschaft, die mitsamt ihren Strukturen auf ein neues rechtliches Geschlechtssubjekt (oder mehrere) nicht oder zumindest zu wenig vorbereitet ist. Die binäre Geschlechtskonzeption sieht sich einer Erschütterung ausgesetzt, neue Anerkennungskämpfe werden ausgelöst, neue Ausschlüsse produziert.

Dass nicht zuletzt die katholische Kirche als gesellschaftlicher Akteur Schwierigkeiten mit dieser Erschütterung hat, ist bekannt. Eindrucksvoll wurde dies bei der vierten Vollversammlung des Synodalen Wegs vor wenigen Wochen in Frankfurt a.M. unter Beweis gestellt: Der Grundlagentext „Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“ scheiterte an der notwendigen zweidrittel Mehrheit der Bischöfe. Zwar hatte dieser Text vor allem „wesentliche Neuakzentuierungen der kirchlichen Sexuallehre“ im Fokus, widmete sich aber auch dem Thema der Geschlechtsidentität und stellte heraus, dass die „Selbstgewissheit über die eigene geschlechtliche Identität [...] bei allen Menschen eine unverzichtbare Grundlage für das persönliche Lebensglück dar[stellt]. Als Kirche haben wir das individuelle Selbstverständnis der geschlechtlichen Identität jedes Menschen als unantastbaren Teil seiner je einzigartigen Gottesebenenbildlichkeit (Jes 43,7) zu respektieren.“ – so steht es im Text selbst. Die Ablehnung dieses Textes durch das Abstimmungsverhalten der Bischöfe überschattete die große Zustimmung unter der Gesamtheit der stimmberechtigten Mitglieder, de facto auch unter der Mehrheit der Bischöfe, und prägte so die weiteren Beratungen auf dem Synodalen Weg. Auch wenn der Handlungstext „Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt“ später in erster Lesung angenommen wurde, sorgt das Scheitern des Grundlagentextes bei vielen Synodalen sowie Beobachter*innen des Synodalen Wegs mit Blick auf die ausstehende zweite Lesung für gemischte Gefühle.

Auch das zum 01.09.2022 am ICS gestartete DFG-Projekt „Prekäre Anerkennung: Das ‚dritte Geschlecht‘ in sozialetischer Perspektive“ hat die katholische Kirche als sozialen Akteur mit starkem normierendem Anspruch im Blick. Ziel des auf drei Jahre angelegten Projekts ist a) die Entwicklung eines fundierten Verständnisses von Anerkennungskonflikten rund um die Kategorie „Geschlecht“ und b) die Erarbeitung von Ansätzen, die zu deren konstruktiver Bearbeitung in der theologischen Ethik sowie im institutionellen Handeln der katholischen Kirche beitragen. Mit dem Projekt möchte das ICS einen wissenschaftlichen Beitrag zu den Anerkennungskämpfen von inter* und trans* Personen leisten und zur Debatte um einen angemessenen Umgang mit diesen Personengruppen in der Kirche beitragen. Wenn rechtliche Anerkennung *keine*

endgültigen Antworten zur Aushandlung sozialer Kategorien gibt, resultiert daraus die Notwendigkeit, den „Überschuss“ prekärer Anerkennung als Aufgabe sozialetischer Reflexion aufzugreifen und nach Potentialen eines ethisch verträglichen Umgangs mit den nicht auflösbaren Spannungen von Anerkennung und Verknennung zu fragen. Das Projektteam (Prof. in Marianne Heimbach-Steins und die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen Mara Klein MEd und Mag. theol. Lea Quaing) rückt so die (prekäre) Anerkennung von Geschlechtervielfalt in den sozialetischen Fokus. Begleitet wird das Projekt durch eine Kontaktgruppe, der Expert*innen aus katholischer und evangelischer Theologie angehören. Sie wird dazu beitragen, die bisher wenig intensive Auseinandersetzung mit inter* und trans* in der Theologie stärker zu vernetzen und zu bündeln.

Lea Quaing

Neues vom ICS

Personelle Veränderungen

Zum 1. Juli ist Christiane Kuroпка MEd ins Institutsteam gekommen. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin begleitet sie die Vorbereitung und Durchführung der Planung des 41. Kongresses der IVMS in Münster zum Thema *SORGE – CARE. Anthropologische Zugänge – Ethische Konzepte – Gesellschaftliche Praxen* (September 2023) und wird künftig zuständig für das Projekt *Ars moriendi in konfessionellen Alteinrichtungen* sein. Zum 01. September hat Mara Klein MEd als wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in in unserem neuen DFG-Projekt *Prekäre Anerkennung: Das ‚dritte Geschlecht‘ in sozialetischer Perspektive* angefangen. Mara Klein und Lea Quaing, die wieder ans ICS zurückgekehrt ist, arbeiten künftig, zusammen mit der Direktorin, in diesem Forschungsprojekt.

Verstärkung erhielt die Gruppe der studentischen Hilfskräfte durch Celine Holz zum 01.09.2022 und Lena Höckerschmidt zum 01.10.2023. Herzlich Willkommen im Team!

Abschlusstreffen DFG-Projekt: „Zukunftsfähige Altenpflege“

Am 22.9.22 fand am Nell-Breuning-Institut (NBI) der Katholisch-Theologischen Hochschule St. Georgen das Abschlusstreffen des zweiten DFG-Pflegeprojekts des ICS und des NBI statt. Bei dem Treffen konnten eine erfreuliche Bilanz der Zusammenarbeit gezogen und darauf aufbauende gemeinsame Perspektiven gefunden werden, z.B. die Bewerbung um eine Posterpräsentation des Projekts beim Care-Kongress in Münster im kommenden Jahr. Im Projekt „Zukunftsfähige Altenpflege. Sozialetische Reflexionen zu Bedeutung und Organisation personenbezogener Dienstleistungen“ erforschte das Team aus Forscher*innen des ICS und des NBI seit Juni 2019 gemeinsam die Schwierigkeiten und Chancen des deutschen Care-Regimes auf den Ebenen der Interaktionen, Organisationen und Institutionen. Die Arbeit am ICS geht durch die Elternzeit und anschließende Teilzeit der Projektbearbeiterin Eva Hänselmann noch bis Mitte 2024 weiter. Die Fertigstellung der arbeitsteilig erledigten Forschungspakete, speziell die Erarbeitung der Veröffentlichungen zu den beforschten pflegepolitischen Positionen der Wohlfahrtsverbände und den innovativen Pflege-Mix-Settings, stehen für diesen Zeitraum an. Die wichtigsten *gemeinsamen* Meilensteine des Projekts waren der Expert*innenWorkshop zum Leistungsmix in der häuslichen Versorgung und Pflege im Sommer 2022 (wir berichteten bereits im Newsletter 02/2022) und die Veröffentlichung des Policy Papers zur Doppelten Personenzentrierung, das als *Sozialetisches Arbeitspapier des ICS Nr. 17* erschien (s. Publikationen).

Veranstaltungen

Theologische Summerschool in Kroatien

Vom 10.-14.07. nahm Prof. Heimbach-Steins an einer Theologischen Summerschool in der Erzdiözese Rijeka in Kroatien teil. Die Veranstaltung, die erstmals in Rijeka (Lovran) stattfand, war dem Thema „Freedom and Responsibility for the



Spoken Word“ gewidmet. Unter der Schirmherrschaft von Erzbischof Mate Usiniæ versammelte die Konferenz etwa 40 Theolog*innen – Studierende, Doktorand*innen und etablierte Wissenschaftler*innen – aus Kroatien, Slowenien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Makedonien und Italien zu einem intensiven Austausch. Prof. Heimbach-Steins hielt eine Vorlesung zum Thema „Catholic Social Ethics on Freedom – A Human Rights Perspective on Ecclesial Reform Issues“. Außerdem gab sie einen Workshop, in dem die Themen der Vorlesung vertieft und Fragen zu Feministischer Theologie und theologischer Genderforschung erörtert wurden. Am 13.07. fand eine gut besuchte öffentliche Podiumsveranstaltung in Rijeka mit allen Referent*innen zum Leitthema der Summerschool statt.

[Hier](#) geht es zum Youtube-Video der Podiumsdiskussion in Rijeka. Ebenfalls hat Prof. Heimbach-Steins ein Interview für Radio Vatican gegeben, das Sie [hier](#) finden.

Getrud-Luckner-Preis des deutschen Caritasverbands: Preisverleihung für Magisterarbeit

Der Deutsche Caritasverband hat 2022 erneut den Gertrud-Luckner-Preis verliehen. Er ging an Hannah Damm für ihre Magisterarbeit zum Thema "Der WHO-Verhaltenskodex als Versuch globaler Steuerung der Arbeitsmigration von Gesundheitskräften – eine sozialetische Analyse“, geschrieben an unserem Institut und betreut von Frau Professorin Heimbach-Steins.

In ihrer Arbeit geht Hannah Damm der Frage nach, inwiefern der Verhaltenskodex für die internationale Anwerbung von Gesundheitskräften, den die Weltgesundheitsorganisation im Jahr 2010 veröffentlicht hat, dazu geeignet ist, eine für die Länder des Globalen Südens fatale Kette von Abwerbung und Abwanderung von Gesundheitspersonal zu durchbrechen. Sie kommt zu dem Schluss, dass der WHO-Kodex zu gerechteren Prozessen beitragen kann und stärkt auf diese Weise das Vertrauen in internationale Abkommen zur Lösung weltweiter Gerechtigkeitsfragen.

Wir gratulieren herzlich zum Preis und freuen uns mit Hannah Damm!

Begleitung des Synodalen Wegs

Bei den Hearings zum Handlungstext „Geschlechtliche Vielfalt“ des Synodalforums IV

am 23.08. und am 29.08. gab Professorin Marianne Heimbach-Steins einen Impuls zum Thema „Theologische Perspektiven auf geschlechtliche Vielfalt“. Eine Publikation auf der Basis dieses Statements wird in der Herder-Korrespondenz (11/2022) erscheinen.

Weihkurs-Woche (Weihjahrgänge 1987/1991) zur Wirtschaftsethik

Gemeinsam mit Prof. Dr. Christian Müller vom Institut für Ökonomische Bildung der WWU gaben Marianne Heimbach-Steins und Claudius Bachmann vom 26.-28. September eine Priesterfortbildung zu Fragen der Wirtschaftsethik im Priesterseminar Münster. Im Zentrum der Arbeit standen u.a. Fragen des nachhaltigen Wirtschaftens ausgehend von der Enzyklika *Laudato si'*, Probleme sozialer und ökologischer Gerechtigkeit und die Verantwortung von Wirtschaftsakteuren.

Publikationen

Arbeitspapier 17: Policy Paper: Doppelte Personenzentrierung – Leitidee für den Leistungsmix in der häuslichen Versorgung

Im Fokus des Arbeitspapiers Nr. 17 „Doppelte Personenzentrierung – Leitidee für den Leistungsmix in der häuslichen Versorgung“ steht die nötige sozialstaatliche Rahmung häuslicher Pflegesettings, in denen An- und Zugehörige einen Teil der Versorgung übernehmen. Die häusliche Pflege darf keine ‚Black Box‘ bleiben, für die sich Gesellschaft und Staat nicht interessieren, weil deren ‚Innenleben‘ als reine Privatsache betrachtet wird. Im Gegenteil: Im Sinne einer doppelten Personenzentrierung kommt dem Staat eine Schutzverantwortung für Pflegebedürftige und eine subsidiäre Verantwortung für Pflegepersonen zu. Das Arbeitspapier stellt die Strukturen und Kooperationen dar, über die diese Schutzverantwortung im Rahmen eines sektorenübergreifenden Case- und Caremanagements auf kommunaler Ebene eingelöst werden kann. Pflegebedürftige können nur gut versorgt und Pflegepersonen nur wirksam vor Überlastung geschützt werden, wenn eine ambulante und teilstationäre Pflegeinfrastruktur flächendeckend in ausreichendem Maße zur Verfügung steht und Pflegestützpunkte eingerichtet sind, die die Menschen beraten, ihnen Koordinationsleistungen abnehmen und den Leistungsmix in der häuslichen Versorgung verlässlich begleiten und sichern. Seiner subsidiären Verantwortung für Pflegepersonen kann der Staat darüber hinaus durch die Einführung eines steuerfinanzierten Pflegengeldes entsprechen, das der Absicherung der Hauptpflegepersonen dient. Das Arbeitspapier plädiert – auch aus verteilungspolitischen Erwägungen – für ein einkommensunabhängiges Transfereinkommen, nicht für eine Lohnersatzleistung. Keine Person soll arm sein oder werden, weil sie pflegt.

Hagedorn, Jonas; Hänselmann, Eva; Emunds, Bernhard; Heimbach-Steins, Marianne (2022): Policy Paper: Doppelte Personenzentrierung – Leitidee für den Leistungsmix in der häuslichen Versorgung (ICS AP Nr. 17 / FAgS Nr. 80).

<https://www.doi.org/10.17879/93049463318>

Arbeitspapier 18: Alterssicherung – Lebensqualität – Teilhabe. Eine sozialetische Arbeitsskizze in programmatischer Absicht

Alterssicherung ist in den letzten Jahren zu einer Schlüsselfrage der politischen Diskussion geworden. Entsprechend umkämpft und normativ hoch aufgeladen gestaltet sich die gegenwärtige Debattenlage bei gleichzeitig wachsender Skepsis an der gerechten Ausgestaltung der Alterssicherung und Zweifeln an ihrer Zukunftssicherheit. Dabei sind Problemanzeigen wie Lösungsvorschläge – mindestens implizit – normativ grundiert, und unterschiedliche Vorstellungen über Solidarität und Gerechtigkeit beanspruchen Geltung als Grundlage für die jeweiligen Begründungsstrategien und Entscheidungsfindungen.

Die damit skizzierte, ausgesprochen vielschichtige Gemengelage macht das Thema *Alterssicherung* zu einem sozialetisch höchst relevanten und drängenden Untersuchungsgegenstand. Den genuin sozialetischen Beitrag in dieser interdisziplinär reichhaltigen Debattenlage sehen wir insbesondere darin, zu einem weiten, normativ gehaltvollen Verständnis des Themas Alterssicherung beizutragen. Ausgehend von dem gegenwärtigen Forschungsstand in der Christlichen Sozialetik fragen wir zunächst nach den kulturell, kontextuell und gesellschaftlich vermittelten Vorstellungen von Sicherheitszielen und Schutzgütern im Alter. Anschließend werden die bisweilen expliziten, oft jedoch implizit bleibenden und daher kaum reflektierten normativen Tiefenstrukturen im Kontext der Alterssicherung identifiziert und deren ethische wie gesellschaftlich praktischen Implikationen ausgewiesen. Schließlich begeben wir uns auf das Terrain möglicher ethischer Orientierungsangebote und -konzepte Christlicher Sozialetik bevor abschließend Erfahrungen von Exklusion und Diskriminierung im Kontext der Alterssicherung thematisiert werden.

Bachmann, Claudius; Heimbach-Steins, Marianne (2022). Alterssicherung – Lebensqualität – Teilhabe. Eine sozialetische Arbeitsskizze in programmatischer Absicht. (Sozialetische Arbeitspapiere des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften, 18).

<https://www.doi.org/10.17879/93049461161>

Arbeitspapier 19: Interrogating cultural assumptions: a productive challenge for social ethics

Das Arbeitspapier „Interrogating cultural assumptions: a productive challenge for social ethics“ beschäftigt sich mit den Chancen und Schwierigkeiten, die kulturelle Prägungen für das sozialetische Denken mit sich bringen. Wenn z.B. durch Sozialisation traditionelle Geschlechterbilder gelernt wurden, die einer gerechten Aufteilung der Care-Aufgaben widersprechen, sind Versuche, z.B. durch Veränderungen der Gesetzgebung auf mehr Geschlechtergerechtigkeit hinzuwirken, nur begrenzt wirksam. Ebenso kann eine spezielle religiöse Weltsicht eine Ausrichtung des gemeinschaftlichen Lebensstils an ökologischen Kriterien blockieren. Deshalb macht das Arbeitspapier deutlich, dass kulturelle Prägung bei konzeptuellen Vorschlägen mit bedacht werden muss, wenn diese wirklich greifen sollen.

Mit besonderem Augenmerk auf ökologische Ethik und Pflegeethik wird kulturelle Prägung als eine wichtige Kategorie für die Diagnose, Adressierung und potenzielle Behebung von sozialetischen Problemen dargestellt. Kulturelle Prägung erweist sich – wenn sie ins Bewusstsein geholt und reflektiert wird – als eine Ressource für kreative und lebensweltlich stimmige Lösungsansätze. Darauf basierend werden erste Ansatzpunkte für eine stärker sozio-kulturell sensible sozialetische Arbeitsweise formuliert.

Hänselmann, Eva; Slater, Gary (2022). Interrogating cultural assumptions: a productive challenge for social ethics. (Sozialetische Arbeitspapiere des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften. 19).

<https://doi.org/10.17879/93029690811>

Alle „Sozialethischen Arbeitspapiere des ICS“ stehen auf unserer Homepage [zum Download zur Verfügung](#).

Blogeintrag : Sorge- und Erwerbsarbeit geschlechtergerecht und nachhaltig ermöglichen

Auf dem Blog Nach(haltig) Gedacht! vom Zentrum für Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung der Uni Münster ist ein neuer Beitrag von Professorin Marianne Heimbach-Steins erschienen zum Thema "Sorge- und Erwerbsarbeit geschlechtergerecht und nachhaltig ermöglichen".

[Hier geht es zum Beitrag.](#)

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2022/23

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins

[Modulkurs: Christliche Sozialethik II](#) (mit Dr. Gary Slater)

[Vorlesung: Christliche Sozialethik I](#)

[Vorlesung: Solidarität und Diakonie](#)

[Oberseminar](#)

[Kolloquium: Sozialethische Werkstatt](#)

Christiane Kuropka, MEd

[Proseminar: Männerrechte-Menschenrechte-Frauenrechte? Sozialethische Perspektiven auf das Zusammenleben von Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft](#)

Dr. Gary Slater

[Modulkurs: Christliche Sozialethik II](#) (mit Prof. Marianne Heimbach-Steins)

[Hauptseminar: Borderland Ethics](#)

Lea Quaing, Mag. Theol.

[Proseminar: Die Zeichen der Zeit gendern sich. Einführung in die theologische Genderforschung aus sozialethischer und religionspädagogischer Perspektive](#) (mit Verena Suchhart-Kroll).

Ankündigung

IVMS-Kongress September 2023: Call for paper

Vom 10.-13. September 2023 findet in Münster der 41. Kongress der Internationalen Vereinigung für Moraltheologie und Sozialethik (IVMS) statt. Der Kongress wird unter dem Thema „SORGE – CARE. Anthropologische Zugänge – Ethische Konzepte – Gesellschaftliche Praxen“ stehen. Mit Blick auf die stetig wachsende Relevanz einer gesellschaftlichen Reflexion von Sorge und Sorgebeziehungen wird das komplexe Themenfeld disziplinübergreifend dargestellt und diskutiert.

Forschende in der frühen Karrierephase sind ebenso wie etablierte Forschende jetzt eingeladen, Beiträge zu den verschiedenen Feldern anwendungsorientierter Sorge-/Care-Ethik vorzuschlagen. Zusätzlich können im Rahmen einer Poster-Ausstellung, die während der gesamten Tagung gezeigt wird, aktuelle Forschungsprojekte zu care-ethischen Themen (Grundlagen- wie anwendungsorientiert) präsentiert werden.

Weitere Informationen zum Call for paper/Poster finden Sie auf der [Seite des IVMS-Kongresses](#).

Impressum

©2022

Institut für Christliche Sozialwissenschaften

Robert-Koch-Straße 29, D-48149 Münster

+49 251 83-32640

ics@uni-muenster.de

Herausgeberin:

Die Institutsdirektorin

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins (V.i.S.d.P.)

Das ICS übernimmt keine Haftung für den Inhalt externer Links.

Bildnachweise: privat, DCV/Christiane Stieff